

Der Zivilschutz muss überleben!

Autor(en): **Blaser, René / Sigg, Fredy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Zivilschutz muss überleben!

VON RENÉ BLASER

Die Finanzlage des Bundes lässt – man weiss es zur Genüge – nichts anderes mehr zu, als dass grosse Anstrengungen unternommen werden, mit Ausgaben zu sparen, wo immer es nur möglich ist. Kleinliche Geldklauberei über das Budget kann aber auch sehr zersetzend wirken. Dies wird besonders beim Zivilschutz sichtbar, wo offensichtlich ist, dass uns das Sparen auch teuer zu stehen kommen kann.

Als Blockchef a.D. und Zivilschützer der ersten Stunde finde ich es das Letzte: Die Sparorgie des Bundes erfasst auch den Zivilschutz. Ausgerechnet eine Organisation, die genau nachweist, wo die Milliarden verlockt wurden, soll finanziell Haare lassen. Das Sparen kann uns teuer zu stehen kommen.

Wer dem Scheinfrieden traut, sieht die Welt aus der Maulwurf-Perspektive. Es genügt doch, dass ein fanatischer Fundi die Urgrossmutter aller Schlachtplatten in der schweizerischen Metzgete lokalisiert, und schon kriegen wir ein paar Scuds aufs Dach. Wer garantiert denn, dass sich die GUS nicht als GUGUS herausstellt? Wer möchte

darauf wetten, dass uns nie mehr ein GAU bedroht oder gar ein Gauleiter?

Unseren Landesvätern muss ich zugute halten, dass sie sich von Friedenschalmeien nicht einlullen lassen. Bürgernah und realistisch denkend, graben sie ein weithin unsichtbares Warnzeichen in Schweizererde. Sie bauen sich einen atomsicheren Bunker. Aber was nützt dieses löbliche Katastrophenbewusstsein, wenn das Volk via zuge-drehtem Geldhahn Entwarnungs-Signale empfängt? Der Schlendrian zieht ein und die Hausbar wieder in den Schutzraum.

«Endlich sinnvoll»

Die zersetzende Wirkung der kleinlichen Budgetklauberei ist eine doppelte. Nicht nur, dass die Schutzbefohlenen als Stimmbürger keine einzige neue ZS-Anlage mehr bewilligen werden; die Schützer stehen samt ihrer Organisation ungeschützt im Regen, desavouiert, dem Spott preisgegeben. Man darf nicht vergessen: Die Armee sucht nur ein Feindbild, der ZS – des langen

vergeblichen Wartens auf die Katastrophe müde – eine Beschäftigung. Das ist in der heutigen Zeit ungleich schwieriger.

Ein Blick in die Zeitungen offenbart, wohin die bedenkliche Entwicklung zielt: «Endlich sinnvolle Aufgabe für den ZS», titelt ein Blatt. Das Lob gilt dem Einsatz in der Betreuung Drogenkranker. Ohne Zweifel verdienstvoll und eine hervorragende Gelegenheit, sich in real existierenden Katastrophen-Situationen zu bewähren. Aber mit «endlich sinnvoll» wird da auf perfide Art die bisherige ZS-Arbeit in Frage gestellt. War es etwa sinnlos, als Rheumatiker in der feuchten Fluchtröhre den Verschütteten zu mimen, als Bruchleidender Schlauchrollen zu schleppen, als Asthmatiker in der Gasmaske blau anzulaufen? Jeder tat doch aufopfernd und mit vollem Einsatz, was er am besten nicht konnte. Nehmen Sie mich als Beispiel: Obwohl mathematisch unbegabt, fiel mir die Rolle zu, den Jahresbedarf an Toilettenpapier für einen 50plätzigen Schutzraum zu berechnen. Ich schlug vor, eine Lagerhalle zu bauen. Dann entdeckte der Übungsleiter meinen Kommafehler.

Image im Eimer?

Ich warne dringend davor, eine Organisation, nur weil man sie momentan nicht mehr braucht, abzuschaffen oder zweckentfremdet einzusetzen. Der ZS hat eindrücklich bewiesen, dass auch Sitzleder Eigendynamik entwickelt. Menschen, die jahrelang in Theoriesälen und Beizen darauf gedrillt wurden, dem Ernstfall positiv entgegenzufiebern, kann man nicht zumuten, Bäche und Wälder zu entrümpeln, Asylanten zu betreuen, Spitäler zu entlasten. Wenn das so weitergeht, wird man den ZS noch zur landesweiten Einführung der Kehrriechtsackgebühr und zur Unterbindung des Güseltourismus missbrauchen. Womit sein Image endgültig im Eimer wäre.

Der ZS ist mit dem Anspruch angetreten, unsere Bevölkerung unter die Erde zu bringen; jetzt schaufelt man *ihm* das Grab. Und das Volk erdreistet sich, einfach so zu überleben, ohne ZS-Hilfe. Ist das der Dank des Vaterlandes für die Megatonnen zusammengeagelter Pritschen und Not-Klos?

Wenn der Friede solche Werte vernichtet und nur Schadenfreude übrigbleibt, denkt mancher engagierte Zivilschützer mit Wehmut an die gute alte Zeit des kalten Krieges zurück ...

FREDDY SIGG

